

17. Kapitel.

Einzelne Theile des Aeußeren der Kirchen.

Weil die Zahl der ganzen Kirchen oder größerer zusammenhängender Theile derselben eine allzu geringe ist und man aus diesen allein nicht nur eine unvollständige, sondern eine ganz falsche Vorstellung von dem Stil und seiner Leistungsfähigkeit gewinnt, sehen wir von einer systematischen Darstellung aller Entwicklungsformen ihrer Einzelheiten ab und beschränken uns auf das Nachfolgende:

a) Vorplätze, Vorhöfe und Vorhallen.

Vor der Façade der Kirche zu St.-Calais (Fig. 152) dehnt sich in der Breite derselben ein mit Balustraden umgebener Vorplatz terrassenartig aus, zu dem in der Mitte etwa neun Stufen hinaufführen. Vor derjenigen zu Pencren, in der Bretagne¹²⁰⁷⁾, giebt es eine Freitreppe, in der Mitte und an beiden Seiten von sculptirten Wangen begleitet, die mittels Confolenformen, welche mit senkrechten Theilen abwechseln, die Stufen einfassen. Originell gebildete Pfoften bekronen sie.

777-
Vorplätze.

Vor der *Chapelle Ste.-Catherine* zu Maignelay bei Clermont in der Picardie ist ein Vorplatz, mit Brüstungsmauer umgeben. Zu beiden Seiten des Eingangs desselben erheben sich schlanke candelaberartige Pfeiler¹²⁰⁸⁾.

Du Cerceau hatte in seinem Projecte einer Façade für *St.-Eustache* zu Paris (Fig. 156) einen Vorhof mit Seitenhallen, etwa wie der von *S. Maria presso S. Celso* in Mailand angenommen.

778-
Vorhöfe oder
Atrien.

Einen Vorhof oder Atrium gab es vor der Kirche von Nogent-sur-Seine. *Alexandre Lenoir* hielt ihn für ein Werk *Ph. de l'Orme's*. Die Fragmente, einst im *Musée des Augustins*, wurden im Bau des *Mont-Valérien* verwendet¹²⁰⁹⁾.

Die Façade des *Val-de-Grâce* liegt jetzt noch in der Mitte der Langseite eines ziemlich großen Vorhofs im Erdgeschoß, mit ernsten Pilastern und Nischen gegliedert.

Vor der Schloßcapelle zu Anet war einst eine Vorhalle von drei Jochen mit gekuppelten Säulen angebracht, die eine Erweiterung der Loggia bildete, die in diesem Flügel das Erdgeschoß nach dem Hofe zu einnahm. (Siehe: Fig. 192.)

779-
Vorhallen.

Es muß auch an den sehr bedeutenden Portikus vor der Capelle *De l'Orme's* im Schloßpark zu Villers-Cotterets (siehe Fig. 195) erinnert werden. An einer Fig. 42 abgebildeten Capelle für den Louvre, aus der Zeit *Heinrich IV.* war eine Vorhalle projectirt.

An der Kathedrale zu Auch ist unter beiden Thürmen und zwischen denselben, vor der ganzen Façade, eine wirkliche Vorhalle geschaffen (siehe Art. 672, S. 484).

Das Portal an der Seitenfront der Kirche zu Vetheuil, durch einen hohen Korbogen gebildet, führt zuerst in eine offene, innen liegende, gewölbte Vorhalle, welche etwa die Tiefe der Capellen haben mag und an deren hinterer Seite

1207) Abgebildet bei: NODIER u. TAYLOR, a. a. O. *Bretagne*, Bd. II, S. 1.

1208) Ebendaf. *Picardie*, Bd. III, S. 1.

1209) Herr *Albert Lenoir* zeigte mir eine Zeichnung dieses reizenden Werks. Ich glaube mich zu erinnern, daß er mir sagte, ein Theil desselben sei noch an Ort und Stelle.

die Thür liegt. Die Formen scheinen zur vereinfachten Richtung von Gaillon zu gehören.

An der Kirche zu Livilliers springt eine solche feitliche Vorhalle capellenartig vor.

Vor der Sakristeithür an *Notre-Dame* zu Rodez ist eine Vorhalle mit caffetirtem Tonnengewölbe, vorne als weite Rundbogenarcade mit quadratischer Umräumung sich öffnend, und mit einer Arcatur von Nischen mit Pilastern und drei Zinnen gekrönt.

Die Vorhalle von *Notre-Dame-du-Puy* an der Seite nach dem Bischofspalast ist als concentrische Doppelarcade (siehe: Art. 530, S. 393) gebildet. Die innere Archivolte, von Säulen getragen, wölbt sich als ganz frei gearbeiteter Bogen und ist mit der äußeren Archivolte durch drei kleine Pilaster in radialer Stellung verbunden¹²¹⁰).

Die drei Portale von *St.-Michel* zu Dijon sind so tief, daß sie fast Vorhallen bilden; sie wurden gelegentlich dieser Fassade besprochen. In der Kirche zu Gifors wird durch den Orgellettner eine innere Vorhalle von drei Bogen in der Breite des Mittelschiffs geschaffen. *Du Cerceau* ist im Stich mit feiner Umarbeitung der Fassade der *Certosa* von Pavia¹²¹¹) bemüht, ein großartiges Thor-Motiv an Stelle der vertieften Portale der französischen gothischen Kathedralen als Vorbogen oder kleine Vorhalle auszubilden.

b) Die Thürme.

Außer den Thurmanlagen, die schon bei Gelegenheit von einer Fassade besprochen wurden, giebt es eine Reihe von Thürmen, die für sich eine Erwähnung verdienen. Auch bei neuen Thürmen bleibt der Gedanke der Composition sehr lange noch ein gothischer, nur wird er in den neuen Formen ausgedrückt.

1) Die Form des oberen Abchlusses.

Die wichtigste Frage, die hier den Architekten entgegnet, war wohl die der Form, in welcher der Thurm oben abgegeschlossen werden sollte, ob mit einem Helm, einer Kuppel oder als Terrasse.

In die Anschauungen, die Frage des oberen Abchlusses der Thürme betreffend, erhalten wir einen interessanten Einblick aus der Zeit, als die Renaissance in Rouen einzudringen begann. Im Jahre 1504 fragt man sich in einer Conferenz mit *Pierre Valence*, ob der neue Thurm der Kathedrale mit einem Helm (*aiguille*) oder einer Terrasse endigen solle¹²¹²). In einer zweiten Conferenz am 14. September 1506 mit *Nicolas Biard* fragt man sich von Neuem, ob er als Helm (*aiguille*) oder *selon le goût moderne, en couronne* endigen solle¹²¹³). Mit letzterem Wort ist ohne Zweifel die Kuppelform eines *Tempietto* gemeint.

Wir lassen einige Beispiele folgen, in welchen die Kuppelform angenommen wurde.

Pierre Lemercier (siehe; Art. 718 u. 719, S. 530 bis 535) bekrönte 1552 den quadratischen gothischen Thurm von *St.-Maclou* zu Pontoise mit einem achteckigen Kuppelbau. Das Gefims des Tambours, der vier Hauptseiten bildet Segmentgiebel. An den Diagonalseiten des Tambours sind achteckige Piedestale bis zu dessen Gefims gestellt, auf welches dann schlanke, von Säulen und Pilastern umstellte *Tempietti* mit Kuppeln folgen. Die Laterne der Hauptkuppel wird von einem ähnlichen aber etwas größeren *Tempietto* gebildet,

¹²¹⁰) Abgebildet bei: NODIER u. TAYLOR, a. a. O. *Auvergne*, Bd. II, S. 156.

¹²¹¹) Siehe Art. 644, S. 461. Abgebildet bei: GEYMÜLLER, H. DE. *Les Du Cerceau etc.*, a. a. O., Fig. 28.

¹²¹²) »*Scavoir se la neuve tour de la dite esglise seroit amortie ou achevée a esguille ou terrasse*» (LANCÉ, A. *Dictionnaire etc.*, a. a. O., Bd. II, S. 302).

¹²¹³) Ebendaf. Bd. I, S. 70.

und von den Kuppeln der vier unteren gehen durchbrochene Strebebogen über der Kuppel nach den Pfeilern der Laterne empor. Es ist eine Composition, die ebenso wenig den Geist, als deren Silhouette das Auge erfreut.

Der quadratische Thurm der Kathedrale von Blois wurde um 1540 von einem achteckigen Stockwerk mit Kuppel und ebenfalls als Kuppelbau gestalteter Laterne bekrönt. Von vier diagonal gestellten Strebepfeilern steigen Strebebogen bis zum Gebälk des Achtecks und helfen den Uebergang vermitteln. Der Kirchthurm der *Trinité* in Angers ist ebenfalls als Rundbau mit Kuppel und Laterne abgeschlossen. Der gothische Hauptthurm von *St.-Pierre* zu Coutances erhielt ziemlich unvermittelt einen ähnlichen achteckigen Tempietto wie derjenige des Vierungsthurms.

Der Thurm von Roscoff, im unteren Theile hoch, schlank und quadratisch, mit halbrundem Ausbau für die Treppe, hat ein etwas schmäleres quadratisches Obergeschoß und wird bekrönt von einem quadratischen Kuppelbau mit schlanker Doppellaterne, begleitet von kuppelförmigen Fialen an den Ecken. Der Thurm von Thégonnec (Finisterre) ist bekrönt durch einen Kuppelbau mit Laterne, umgeben von vier kleineren Kuppelbauten als Fialen. Der quadratische Thurm von *St.-Malo* zu Valognes hat einen Helm, der in sanftgechlungener S-Linie sich zuspitzt mit Krabben an den Kanten, der unten durch die Giebel der Fenster und oben durch vier Dachfenster belebt wird.

Von eigenthümlicher Bildung im Charakter der Zeit *Ludwig XII.* ist ein quadratischer mit schlanker Pyramide versehener Mittelthurm in Plonevez Paizay, unten wie durch zwei Brückenbogen mit einem runden und einem achteckigen Thürmchen verbunden.

Der Kirchthurm von Landerneau quadratisch bekrönt von einer Kuppel mit Laterne in Gestalt eines Kuppelbaues, begleitet von vier Kuppelthürmchen.

Der von *St.-Laurent* in Nogent-sur-Seine quadratisch mit einem Tempiettoaufsatz etwa wie die Laterne der Peterskuppel in Rom gebildet.

Der 1541—46 erbaute, 1683 zerstörte Helm des SW.-Thurmes von *St.-André* in Rouen von *Robert Frenelles* galt als eines der Wunder der Normandie.

2) Die Thürme der Früh-Renaissance.

Wir verweisen zuerst noch auf einige Fälle, bei welchen es sich um die Vollendung von Thürmen handelte, die im gothischen Stile begonnen waren und wo es darauf ankam, in den neuen Formen weiter zu fahren.

An der Kathedrale zu Troyes geschah die Vollendung der oberen Hälfte des freien Theils des linken Thurms im vorgeschrittenen Früh-Renaissancestil und sie zeigt interessante Gebälkformen mit Consolen am Architrav. Die zwei oberen Stockwerke des Thurms der *Madeleine* daselbst haben Säulen von einer jonischen und zwei korinthischen Ordnungen. Sie stehen vor der Mitte der Stirnseite der Strebepfeiler. In Toul, an *St.-Gengoult*, geht der unvollendete Thurm oben in die Renaissance über. Am kleinen kurzen Thurme der *Chapelle du Lycée* zu Vendôme wird das Achteck, welches den quadratischen Thurm abschließt, von vier Fialen begleitet, die einfach als kurze stämmige Früh-Renaissancefäulen gebildet sind.

Wir gehen nun zu solchen Beispielen über, die schon als Renaissance Thürme begonnen wurden, oder in ihrer Gesamterfcheinung als solche wirken.

Der Thurm von *Notre-Dame* zu Mortaigne (in der Orne) wurde im Renaissancestil um etwa 1530 begonnen und bestand bis zu seiner um 1888 erfolgten Restauration aus zwei Stockwerken und einer Attika. Die Strebepfeiler, nach gothischer Anordnung, sind durch sehr schlanke, flache, gekuppelte Pilafter mit feinen Arabeskenfüllungen (*montants*) gegliedert. Auf den Kapitellen ruhen Tabernakel mit Statuen und Baldachinen. Auf dem Gebälk sind in der ganzen Breite des Raumes zwischen den Strebepfeilern Spitzgiebel angebracht; die Strebepfeiler des ersten Stocks dagegen sind glatt mit einem hohen Sockel und haben breite niedrige jonische Kapitelle. Unterhalb dieser sind auf Consölen (*culs de lampe*) Statuen angebracht, die vor Flachnischen stehen und vierstöckige Baldachine haben. Der Fries des Gebälks hat Rankenwerk und über dem Gesims sind zwischen den Strebepfeilern S-Giebel zu beiden Seiten von Candelabern angebracht und eine Balustrade, welche

782.
Renaissance-
Vollendungen
gothischer
Thürme.

783.
Beispiele von
Renaissance-
Thürmen.

vor der Attika die Strebepfeiler verbindet. Die Attika hatte sehr kurze jonische Pilaster und zwei Arcaden auf cannelirten Pilastern zwischen den Strebepfeilern ¹²¹⁴⁾.

Die Kirche *St.-Antoine* zu Loches hat einen schönen Thurm (nach *Palustre* 1519—30 erbaut) mit vier quadratischen Geschossen. Das fünfte ist als achteckiger Tempietto mit Kuppel und Laterne gebildet. An den Ecken sind nicht sehr starke, diagonal gestellte Strebepfeiler, von denen ein kleiner Bogen nach den schrägen Seiten des Achtecks übergeführt ist. Das vierte Geschoss ist als Glockenhaus mit korinthischen Pilastern und zwei hohen Rundbogenarcaden durchbrochen, während das dritte Geschoss geschlossen ist und eine Art Consolenfries hat. In der Mitte desselben ist eine Halbfäule und zu beiden Seiten sind vier Füllungen, die wie durch ein Fensterkreuz mit flachem Rundstab-Profil gebildet werden.

In der Nähe von Creil ein quadratischer Kirchthurm mit zwei ziemlich vortretenden Strebepfeilern an jeder Ecke und einer halbkreisförmigen Kuppel bekrönt; darunter gekuppelte Rundbogenfenster.

Auf den schönen Kirchthurm zu Breffuire (Fig. 312) nach *Palustre* von *Jean Gendré* und *Jean Ordonné*, 1538 vollendet, werden wir später gelegentlich der Profanthürme zurückkommen. Ebenso, bei Fig. 313, den hübschen Thurm von *St.-Patrice* zu Bayeux besprechen.

Weitere Kirchthürme, die ich bloß aus Abbildungen kenne, scheinen Interesse zu bieten. Es sind: ein Thurm zu Landivisiau, ein anderer zu Ploudiry, beide in der Bretagne.

Im Anjou die drei Kirchthürme von *La Trinité*, zu Angers (siehe: Art. 781, S. 581), zu Beaufort-en-Vallée und zu Les Rosiers, die *Palustre* sämmtlich als Werke des *Jean de Lespine* nennt. In Orléans ist der Kirchthurm von *St.-Paterne* aus Backstein mit Quadereinfassungen errichtet.

Wir führen einige Treppenthürmchen an, die an den größeren Façaden eine besondere Ausbildung erhalten haben.

An der Façade der Kathedrale zu Sens ein reizendes achteckiges Thürmchen der Früh-Renaissance, am Südthurme durch zwei achteckige Geschosse je mit einer an den Ecken angebrachten Ordnung mit Piedestalen, Gebälk, Geländer ausgebildet. Ein Uebergangsgeschoss vermittelt geschickt mit Hilfe von Bogen das Herauswachsen aus dem gothischen Theile.

In der Kirche zu Gifors die Wendeltreppe des neuen Thurmes um 1550, die innen kreisförmig heraustritt. Ueber dem Erdgeschoss beginnen drei Ordnungen dorischer, jonischer und korinthischer Pilaster, dazwischen Fenster mit candelaberartigem Mittelfaulchen. Alle wagrechten Linien sind zu steigenden geworden, mit Ausnahme von zwei Schichten Boffen unter jeder der steigenden Fensterbänke.

Palustre erwähnt ferner ein rundes Treppenthürmchen im Innern von *St.-Etienne* zu Beauvais.

Wir gehen nun zu einigen Beispielen von Vierungsthürmen über. Auch hier handelt es sich zuweilen um Vollendung von gothisch begonnenen Arbeiten.

Der Vierungsthurm von *St.-Jean* zu Caen wurde in sehr schönen spätgothischen Formen begonnen und als Quadrat ohne Strebepfeiler bis zum Gesims unter dem Achteck geführt. Von hier aus gehört die Detaillirung der Früh-Renaissance an. Die Achteckseiten haben zuerst einen Unterbau und dann schlanke Fenster, die wie der unfertige Thurm nur bis zu ihrem Kämpfergesims geführt sind. An den Ecken ist immer ein Pilaster mit zwei Seitenpilastern, an welche sich $1\frac{1}{2}$ Pilaster als Fensterpfeiler abgestuft anschließen. Die diagonalen Seiten des Achtecks werden von kräftigen reichen Fialenthürmchen begleitet, unten quadratisch, dann als diagonal gestellter Pfeiler mit rundem Tempietto abschließend. Von jedem gehen zwei kleine Strebebogen nach den Achteckkanten des Thurmes über. Die Formenbildung der Fialen ist, wenn auch einfacher, engverwandt mit derjenigen der Strebepfeiler am Chor von *St.-Pierre* zu Caen. Wie dort ist auch hier die Kenntniss der oberitalienischen Werke fühlbar.

784.
Treppen-
thürmchen.
Beispiele.

785.
Vierungsthürme.
Beispiele
in Caen und
Coutances.

¹²¹⁴⁾ Abgebildet bei: NODIER u. TAYLOR, a. a. O. *Normandie*, Bd. III. Hier beschrieben nach Aufnahmen von *M. Reboul*, ausgestellt im Pariser Salon von 1889, Nr. 5249.

Der Vierungsthurm von *St.-Pierre* zu Coutances tritt quadratisch über die Dächer hervor und über einem kräftigen Gesims dieses Unterbaues, an welchem durch schmale Einschnitte das Achteck vorbereitet wird, geht er in diese Form über und ist in zwei Geschosse mit Lifenen in der Mitte, den Seiten und an den Ecken getheilt. Unten sind zwei Rundbogenfenster und im zweiten Geschoss ähnliche aber schlankere. Eine Balustrade schließt diesen Theil ab. Dahinter beginnt eine niedrige Attika als Fuß der achteckigen Pyramide. Schuppen bedecken die Seiten, deren Grate Krabben haben. Eine *Lucarne* belebt das Untere der vier Hauptseiten der Pyramide. An den diagonalen Seiten des Achtecks gehen Eckthürme empor, die fast die quadratische Form wieder herstellen. Sie endigen in Fialenform mit durchbrochenen Laternen.

Nach alten Abbildungen¹²¹⁵⁾ müssen die 1822 abgebrannten oberen zwei Drittel des Vierungsthurms der Kathedrale zu Rouen eine glückliche Fortsetzung der drei unteren steinernen Geschosse gebildet haben. Wie letztere war er zuerst quadratisch mit ebenfalls quadratischen ganz vorspringenden Ecken, in welchen Treppen lagen. Fünf Geschosse mit Arcaturen gliederten dies zweite Drittel. Das oberste Drittel war durch einen schlanken Helm gebildet, dessen quadratischer Unterbau mit Giebeln bloß halb so breit war wie das zweite Drittel und mit letzterem durch diagonale Streben verbunden war. Seine Composition scheint aus dem XVI. Jahrhundert zu stammen.

Der Vierungsthurm der Kathedrale, 1514 vom Blitz zerstört, wurde von *Rouland Leroux*, Meister der Kathedrale und des Grabmals von *Georges d'Amboise* ausgebeffert¹²¹⁶⁾. Er machte 1521 ein Project für einen neuen aus Stein; dieser wurde aber in Holz von *R. Becquet* 1544, Architekt und Zimmermann der Kathedrale, ausgeführt.

Der Vierungsthurm von *Ste.-Marie-du-Mont* zu Carentan ist quadratisch mit Strebebogen als Uebergang zum Achteck, über welchem eine Kuppel auf niedrigem, rundem Tambour den Abschluß bildet. Er stammt aus der Zeit der Früh-Renaissance.

786.
Beispiele in
Rouen und
Carentan.

3) Thürme der Hoch-Renaissance.

Leider ist die Zahl der Thürme aus dieser Stilphase eine sehr geringe; auch in dieser Zeit hält man meistens an der Anwendung der Strebepfeiler, wie zur Zeit der Gothik, fest.

787.
ihre Seltenheit.

In der Kirche zu Epiais (siehe Art. 711, S. 519) (um 1550) erhebt sich zwischen Querschiff und Langhaus ein quadratischer Thurm der guten, noch nicht kalten classischen Zeit. Oberhalb des Dachgesimses sind zwei Geschosse, unten je mit zwei Rundbogenblendnischen, oben mit zwei offenen Arcaden. An den Ecken bilden zwei kräftige Pilafter wie rechtwinklig gestellte Strebepfeiler, unten dorisch, oben korinthisirend. Die Gebälke sind über denselben verkröpft; das obere hat *Bramante'sche* Consolen im Fries. Eine achteckige Steinkuppel, ohne Tambour, von vier Fialen begleitet und einer fünften statt Laterne bekrönt, bildet einen etwas dürftigen Abschluß mit Dachfenstern an den vier Hauptseiten.

Wir gelangen nun zum vielleicht vollkommensten, leider unvollendeten Thurm der Hoch-Renaissance, dem bloß 2 $\frac{1}{2}$ Stockwerk hohen rechten Thurm der Kirche zu Gisors (siehe Art. 671, S. 482). Hier liegen an jeder Ecke zwei Strebepfeiler, vor welchen zwei weitgekuppelte Dreiviertel-Säulen durch Nischen verbunden stehen. Die größte Ausladung ihrer Piedestale ist gleich der Breite der Strebepfeiler. Dadurch ist das Gebälk an den Ecken zweimal verkröpft. Ein schmalerer Strebepfeiler mit demselben Vorsprung aber bloß einer Dreiviertel-Säule steigt in der Mitte der Seiten empor. Jedes Mauerfeld in jedem Stockwerk ist durch eine Nische mit Giebeln oder tabernakelartig ausgebildet, belebt. An der Seitenfaçade dagegen sind je zwei Fenster und kein mittlerer Strebepfeiler, im zweiten Geschoss ein großes Rundfenster.

788.
Der neue Thurm
der Kirche zu
Gisors.

¹²¹⁵⁾ Siehe: LANCE, A. *Dictionnaire* etc., a. a. O., Bd. I, S. 5 u. 55 und Bd. II, S. 68.

¹²¹⁶⁾ Man findet solche bei: NODIER u. TAYLOR, a. a. O. *Normandie*, Bd. II, Bl. 123—126. Unsere Beschreibung ist nach einem Stiche von *E. H. Langlois (du Pont de L'Arche)* von 1823 gemacht.

Vor diesem Thurme fühlt man, wie vor jenem der Kathedrale zu Malaga, der mehrfach mit diesem verwandt ist, daß beide unter einem gewissen Einflusse der Modelle für St.-Peter in Rom stehen.

789.
Thurm zu
Pierrefonds.

Die drei oberen Geschosse des gothisch begonnenen Thurms der Kirche zu Pierrefonds wurden 1552 im guten Hoch-Renaissancestil gebaut. Die zwei unteren Geschosse sind quadratisch und haben flache toscanische und dorische Pilaster statt Strebe Pfeiler. Zwei sind rechtwinklig zu einander an jeder Ecke angebracht. Das dorische Gebälk ist nur bis unter die Hängeplatte verkröpft. Das letzte Geschoss ist als runder jonischer Tempietto mit Kegeldach inmitten von vier kleineren Rundtempietti an den Ecken als Uebergang zur Kreisform gebildet. Acht jonische Pilaster liegen in den Hauptachsen und sind durch Zwilling-Rundbogenfenster getrennt. Aehnliche Fenster befinden sich zwischen den dorischen Pilastern. In halber Höhe von diesem ist am Schaft ein kleines Tabernakel mit Nische und Giebel angebracht.

790.
Andere Beispiele.

In Rethel hat der quadratische Thurm von *St.-Nicolas* drei Pilasterordnungen aus der Zeit *Heinrich II.*

Bemerkenswerthe Kirchthürme giebt es ferner zu Conches und an *Ste.-Marie-du-Mont*, zu Carentan, beide in der Normandie; an *St.-Pierre* zu Dreux um 1570, und in Joinville.

Zum Schlusse seien noch erwähnt ein Thurm der Kathedrale zu *Châlons-sur-Marne*, abgeschlossen durch eine Kuppel, deren Laterne als schlanker Dachreiter gebildet ist (1668—1680), eine Form, die wohl durch den älteren abgebrannten von 1520 beeinflusst worden war und der nördliche Thurm der Kathedrale zu Evreux (*Louis XII.*).

c) Die Formen der Strebe Pfeiler.

791.
Das Bestreben
der Architekten.

Die Strebe Pfeiler bilden in der Erscheinung des Aeußeren der Kirchen beinahe ein ebenso wichtiges Element wie die Arcaden Pfeiler im Innern des Mittelschiffs. In einzelnen Fällen werden wir gerade an ihnen die Früh-Renaissance ihre ganze Phantasie entfalten sehen. Da ihre Grundbestimmung war, seitlichen oder schrägen Kräften entgegen zu wirken, ist von jeher ihre Behandlung mittels antiker Formen, die meistens nur auf eine senkrechte Belastung gerichtet sind, eine äußerst schwierige gewesen.

Mit Ausnahme der Beispiele, wo Consolen-Formen oder schräge Abstufungen vorkommen, scheinen sich die Renaissance-Architekten, vielleicht mit Recht, nicht bemüht zu haben, durch besondere Formen diese Function einer seitlichen Wirkung auszudrücken. Die vorhandene Masse und deren Richtung schienen hinreichend, um die Natur der verstärkenden Rolle des Strebe Pfeilers zu erklären.

1) Die Strebe Pfeiler der Früh-Renaissance.

Die kräftigen Strebe Pfeiler an der achteckigen Treppe im Hofe des Schlosses zu Blois (Fig. 82) sind als hohe durchgehende Stützen gedacht. In Zweidrittel der Höhe etwa werden sie von einer gebälk-artigen Gliederung umgeben, so daß der obere Theil bis zu den Kapitellen die Verhältnisse einer Pilasterordnung erhält. Die unteren Zweidrittel mittels Piedestalen, Basen, Arabeskenfüllungen, Figurennischen mit Baldachinen eine reiche Decoration und freiere Gliederung, welche besser als eine eigentliche Ordnung sich an die reiche Ornamentation der dazwischen gespannten Balustraden anschließt.

792.
Beispiele zu
Gifors und Uffé.

Am alten linken Thurme der Kirche zu Gifors (siehe Art. 671, S. 482) haben die Strebe Pfeiler im Geschoss unterhalb des Daches und der Glockenstube die Gestalt von im Querschnitt quadratischen Pfeilern mit korinthisirendem Kapitell. Die Kanten sind mit sehr schlanken Candelaberstäben besetzt.

In halber Höhe des Pfeilers ist ein Relieffmedaillon mit antikem Kopfe und ein Spitzgiebel darüber angebracht. Ueber dem Kapitell folgt ein sehr schlanker, etwas geschweifeter Giebel mit Seitenfialen als Verbindung mit dem folgenden Geschosse.

Die Strebepfeiler an den Ecken der Façade der Schloßcapelle zu Uffé (etwa 1520) sind ebenfalls bemerkenswerth. Im Erdgeschofs sind sie glatt. Darüber stehen zwei gekuppelte Säulen, die aber in ihrem Umfange nicht frei herausgemeißelt, sondern durch profilirte Rippen verbunden und auch an den äußeren Diagonalen mit solchen besetzt sind.

Die Schäfte sind mit großen ornamentalen Buchstaben, abwechselnd *L* und *C*, und mit einer Inschriftstafel von einem Kranze umgeben decorirt, und tragen über den Kapitellen die Statuen, deren Nischen das zweite, Baldachine das dritte Geschofs der Strebepfeiler bis zum Kranzgesims bilden. Zwischen den Nischen nehmen die profilirten Grate Pilasterformen an und zwischen den Baldachinen die von Candelabern. Fialen bekronen die Pfeiler und sind nach Vorbildern von Candelaberstämmen gegliedert.

Am Chor derselben Schloßcapelle zeigen die Strebepfeiler desselben Meisters andere Formen. Bis zu der Fensterbank ist ihr Unterbau glatt; dann folgen sehr breite, jonische Pilaster im ersten Stock; darüber gehen sie, mittels kleinerer Pilaster, Halbsäulen, Candelaberformen in ein unregelmäßiges Achteck über. Fialen, deren Helme als glatte Kegel gebildet, aber mit vier bis fünf profilirten Ringen umgeben sind, schliessen sie ab.

Zu den schönsten Bildungen dieser Art gehören die Fialen über den Ecken der Chorcapellen und die Pfeiler zweier Strebebogen an *St.-Pierre* zu Caen. Sie sind mittels Pfeilern, Pilastern, Kapitellen, Vasen und Candelabern in reichster Weise ausgebildet.

793.
Beispiele
aus Caen und
Falaise.

An letzteren Pfeilern ist die untere Hälfte kräftig und einfach, wie aus zwei aneinander gestellten quadratischen Pfeilern gebildet. Nur die Kanten sind wie die Strebepfeiler der Kathedrale von Como mit einem Plättchen und Karnies (*talon*) profilirt; in ihrer Mitte ist ein Medaillonprofil; ein Fries und Gesims schließt sie ab. Ueber diesem beginnt die bewegte Partie. In der Mitte, diagonal gestellt, ist ein quadratischer Pilaster, dessen Kanten Candelaber sind und über dessen Kapitell ein reicher Candelaber steht. Die Uebergänge vom Rechteck zum Quadrat sind durch andere fialenartige Candelaber gebildet. Der Unterbau dieses Pfeilers hat ein Gesims und nach außen zu eine Strebeconsole, an deren Ende ein kleiner Strebepfeiler sich wie eine Fiale aufbaut, und von ihm geht ein ganz kurzer Strebebogen in das Medaillon der Stirnseite des Hauptpfeilers über. Alles das ist in Formen ausgesprochen, die, wenn auch etwas kräftiger, ihr Vorbild in den Candelabern der Fenster an der Certosa von Pavia und an den Fialen der Seiten dieses Denkmals, besonders aber jener der Kathedrale von Como, haben. *Hector Sohier* soll sie zwischen 1521 u. 1545 errichtet haben.

An der Kirche der *Trinité* zu Falaise ist außer dem in Fig. 179 abgebildeten Portale an beiden Seiten der Apsis ein interessanter Strebepfeiler und Bogen von 1539 angebracht.

Die Pfeiler derselben sind etwa wie die Seite eines kleinen Thurmes gegliedert: mit kleineren Strebepfeilern an beiden Enden, zwei Rundbogenrahmen durch eine Halbsäule getrennt dazwischen. In der Mitte jedes dieser Rahmen ist eine Nische, fensterartig umrahmt. Ein First mit reich durchbrochener Bekrönung schließt den Pfeiler in der Mitte ab. Reiche Baldachine, etwa in der Art derer von *St.-Pierre* zu Caen, gliedern die Seiten der Strebepfeiler und andere bekronen sie.

Man findet in ähnlichen Fällen, wo Strebeconsolen vorkommen, den Versuch, diese auf eine Größe zu beschränken, in welcher sie nicht mehr als zu einem Ueberschuß gewordene, aus allem Zusammenhang mit den übrigen Theilen herausgewachsene schwächliche Glieder erscheinen. In der Kirche von Ay sieht man eine steile Console von *C*-Form nach zweifach schräger Abstufung am oberen Theile eines Strebepfeilers nicht ungefickt den Anschluß an das Gesims und an eine über demselben gestellte Fiale bilden¹²¹⁷⁾.

794.
Andere Formen.

Einen interessanten Versuch, die Strebepfeiler antik umzubilden, zeigen die Ruinen des kleinen Klosterhofs von *St.-Jean-des-Vignes* zu Soissons.

Auf Piedestalen stehen schlanke dorische Säulen. Ueber deren Kapitell führen rückwärts gelehnte *S*-Consolen, die von kleinen Giebeln gekrönt sind, zu einer zurückliegenden Flucht des oberen Drittels des Strebepfeilers. Ueber dessen Astragal und kleinerem Gesims bedeckt eine ähnliche aber flachere Console den Pfeiler und verbindet ihn zugleich abschließend mit der Fensterbrüstung.

Innichten der gothischen Strebepfeiler der Kathedrale zu Bordeaux ist nur ein einziger Renaissance-

¹²¹⁷⁾ Siehe: NODIER u. TAYLOR, a. a. O. *Champagne*, Bd. I.

Strebpfeiler vorhanden, mit drei Ordnungen Compositapilastern und Medaillons, 1530—1533 vom Erzbischof *de Grammont* sorgfältig neugebaut und nach ihm benannt.

An der Kirche *St.-Pierre* zu Tonnerre, die schon zur classisch-edeln Früh-Renaissance gehört, sind die Strebpfeiler der Seitenschiffe durch freistehende cannelirte korinthische Säulen von sehr schöner Bildung ersetzt, die nur durch Piedestale und Gebälk mit der Mauer verbunden sind.

Die Strebpfeiler der Kirche *La Madeleine* zu Montargis sind zwischen den Capellen nur durch Pilaster markirt. Erst über denselben treten die Pfeiler der Strebebogen hervor. An ihren Enden sind seitwärts Pilaster und an der Stirnseite steht, wie in Tonnerre, eine frei vorgesetzte schöne Säule.

2) Strebpfeiler der Hoch-Renaissance und des XVII. Jahrhunderts.

Die Formen der Strebpfeiler zur Zeit der Hoch-Renaissance sind theilweise nur reifere Ausbildungen der von der Früh-Renaissance angenommenen Motive.

795.
Abchlüsse mit
Giebelformen.

An *St.-Alpin* zu Châlons-sur-Marne (etwa 1530) werden einige Strebpfeiler mit Segmentgiebeln in der Höhe der Fenstercheitel abgeschlossen und dann als Lifenen bis zum Gesims geführt. Diesen Gedanken sehen wir an folgenden drei Beispielen weiter entwickelt.

An den Pfeilern der Strebebogen der Kirche zu St.-Florentin ist der bekrönende Abchluss als reizender kleiner, edel antiker Tempel gebildet, ohne alles Detail als das Gebälk und der antike Giebel. In *St.-Eusèbe* zu Auxerre sind die Strebpfeiler als glatte Mauern bis über ihre Bogen emporgeführt, wo sie facellenartig durch ein dorisches Gebälk mit Giebeldach vorne wie hinten mit Vasen als Akroterien abgeschlossen sind.

An der Kirche zu Gouffainville sind Strebpfeiler, an denen diese Tempel mit gekuppelten Pilastern an den Stirnseiten und einfachen Pilastern an den Längsseiten gegliedert sind. Weiter unten, über der Sohlbank der Seitenschiffenster, werden Tabernakel über Flachnischen dadurch gebildet, dass an den Kanten jonische Pilaster sind, über deren Kapitellen Consolen ein vorspringendes Gebälk mit Spitzgiebel tragen. Es profilirt sich an den Seiten durch, und über dem Giebel führt eine umgekehrte Console zur Fläche des Strebpfeilers zurück. In der Höhe des Seitenschiffgesimses ist ein Gurt mit Mäandern um den Strebpfeiler geführt, der ihn mit dem Gesims verbindet.

Ebenso findet man solche wieder, die als Pfeiler mit einem Kapitell ausgebildet sind.

796.
Pfeiler- oder
Pilasterformen.

Die hübschen Strebpfeiler des nördlichen Seitenschiffs von *St.-Clotilde* im Grand-Andely (um 1550) sind als quadratische jonische, cannelirte Pilaster oder Pfeiler gebildet, über welchen das Gebälk sich verkröpft. Der durchbrochenen Balustrade entsprechen dann mit Cartouchen verzierte Piedestale, welche von Urnen gekrönt werden, aus deren Spitze Flämmchen kommen (siehe Art. 670, S. 480).

An der anstossenden Kreuzschiffafade bilden Paare gruppirter Säulen durch Nischen verbunden, das System, welches die Strebpfeiler ersetzt. Diese Säulenpaare werden im oberen Geschoss je durch einen abschliessenden Giebel untereinander verbunden.

Das mit letzterer Disposition verwandte System der Strebpfeiler am neuen Thurme der Kirche zu Gisors wurde gelegentlich dieses beschrieben.

An der Kirche zu *Villiers-le-Bel* sind die Pfeiler einiger Strebebogen über den Seitenschiffsdächern als reiche Composita-Pfeiler ausgebildet, deren Tiefe zwei- bis dreimal grösser als die Stirnseite ist¹²¹⁸). Letztere ist cannelirt; das Kapitell hat die ganze Tiefe des Pfeilers und das Gebälk reich sculptirte Glieder und Fries. Ueber demselben folgt ein falenartiger Abschluss. Aus dem Schaft treten Wasserpfeiler heraus als von Putten getragene Rinnen. Andere Pfeiler sind als dorische Pfeiler und einfacher ausgebildet.

Oft trachtet man diesen Pfeilern mit Kapitellen die Verhältnisse der classischen Säulenordnungen zu geben. Das ist der Fall an den Seitenschiffen oder Neben-

¹²¹⁸) *A. de Montaiglon* hält diese zwei Strebpfeiler der Kirche zu *Villiers-le-Bel* bei Ecouen für ein Werk *Jean Bullant's* — vielleicht auch den unfertigen Thurm der Kirche von Ecouen. — *Archives de l'Art français. Documents* Bd. VI, S. 317 n. 1 (1858—60).

räumen von *St.-Laurent* in Nogent-sur-Seine (siehe Art. 664, S. 476), wo die Strebepfeiler als mehr oder weniger stark vortretende Composita-Pilaster behandelt sind. An dem einen wird er zu einer cannelirten Säule.

Um dem Gesims über denselben eine geringere Verkröpfung zu geben, als der Vorsprung der Strebepfeiler beträgt, springt es von der Stirnseite letzterer weniger vor als in den Intercolumnien, wo der größere Vorsprung durch Stützconsolen im Fries ermöglicht wird. Die Pfosten der Balustrade über dem Gesims laufen in obeliskartigen Fialen aus. In der Kirche zu Berville (etwa 1550) haben die Strebepfeiler gekuppelte dorische Pilaster und über deren Gebälk Postamente, von welchen aus rückwärts gelehnte S-Consolen zum Dachgesims führen. In Rugles zeigt die Außenarchitektur der Capellen Strebepfeiler als korinthische Ordnung auf hohen Piedestalen ausgebildet¹²¹⁹).

An den zwei oberen Stockwerken des Thurms der Kathedrale von Blois (um 1540?) bilden ganz enggekuppelte, schlanke korinthische Dreiviertel-Säulen die Stirnseite der Strebepfeiler, die als Pilaster gegliedert sind und an welchen die verkröpften Gebälke einer kräftigen Vergütung der aufstrebenden Glieder gleichen.

An jeder Seite des Thurms treten drei solche Strebepfeiler hervor, so daß an den Ecken je zwei rechtwinklig zusammentreffen. Die Wiederholung derselben Ordnung an zwei gleich hohen Geschossen verleiht der ganzen Gliederung etwas Ruhiges, das zur Einfachheit der glatten romanischen Strebepfeiler am unteren Drittel des Thurms gut paßt.

Interessant und ziemlich verschieden ist das Strebepfeilersystem am Chorbau von *St.-Germain* zu Argentan.

An den Stirnseiten sind drei Ordnungen gekuppelter Säulen übereinander abgestuft. Die äußeren und inneren Pfeiler des äußeren Chorumgangs werden gleich hoch emporggeführt und sind in verschiedener Weise untereinander verbunden: durch eine Art Gitter von zwei großen Dockenreihen übereinander, über welche zuweilen ein Rundbogen mit Giebel kommt, oder durch drei kleinere Strebebogen. Diese oberen Theile, die durch Betonung der Lagerfugen ein Rustikaussehen erlangt haben, dürften einer späteren Zeit entstammen. Von diesen Doppelpfeilern geht dann der Hauptstrebebogen über den inneren Umgang empor.

Vom XVII. Jahrhundert an werden die Strebepfeiler feltener. Da, wo solche oder Strebeconsolen wie an *St.-Sulpice* oder der Invalidendom-Kuppel zu Paris, zu erwähnen waren, geschah dies bereits gelegentlich dieser Denkmäler. (Siehe Art. 728, S. 546 und Art. 767 u. 768, S. 576.)

Am *Val-de-Grâce* zu Paris sind die Stirnseiten und, an sie anschließend, die Seiten der Strebepfeiler des Tambours mit korinthischen Pilastern bekleidet, deren Schäfte nicht scharfkantig zusammenstoßen, sondern mittels eines kleinen einspringenden Winkels getrennt sind, dessen Seiten dem Vorsprunge der Pilaster entsprechen. Hierdurch sehen die Strebepfeiler wie ein fester Kranz quadratischer korinthischer »Pfeiler« aus, deren hintere Seite, als glatter Mauerstreifen verlängert, sie mit dem Tambour verbindet.

d) Die Portale oder Thüren.

Die Kirchenthüren oder Portale bilden oft das Hauptprachtstück einer Façade. Die Gesammtcomposition bis in die Anfänge der Hoch-Renaissance, und zuweilen während dieser, bleibt die der gothischen Kathedralen. In ihrer Uebersetzung in die neuen Formen tritt eine sehr große Mannigfaltigkeit von Ideen, eine große Phantasie der Anordnungen und ein oft reizender Geschmack in der Ornamentirung hervor.

1) Portale der Uebergangspforte.

Vermuthlich von *Roulland Leroux*, seit 1510¹²²⁰), stammt die Decoration des Mittelportals der Façade der Kathedrale von Rouen. Es wurde bereits angedeutet, daß man hier vor einem Wunder der Virtuosität steht. Es ist, als ob hier der

797.
Beispiele mit
Säulenformen.

798.
Beispiele
aus dem
XVII. Jahr-
hundert.

799.
Kathedrale
zu Rouen.

¹²¹⁹) Abgebildet bei: NODIER u. TAYLOR, a. a. O. *Normandie*, Bd. III.

¹²²⁰) Siehe: Art. 108, S. 103, Art. 114, S. 110.

französische Meister das ganze unglaubliche Können, die fabelhafte Sicherheit der Technik und des Geschmacks in der Entwicklung der Formen, die den französischen spätgotischen Meistern eigen war, zu einem blendenden Prachtstück gefammelt habe. Es ist, als ob er dieses im Hochgefühl der einheimischen Meisterschaft herausfordernd, den Italienern, der Schule von Gaillon, ja dem ganzen Arabeskenzauber der Renaissance gleichsam als Handschuh hingeworfen habe, zu zeigen, wessen die einheimische Kunst fähig sei.

An den schrägen Laibungen sind zu jeder Seite zwischen reichen Profilierungen vier halbkreisförmig ausgehöhlte Kehlen angebracht, vor welchen ebenfalls halbkreisförmig vortretend die feinste Blattrihe, wie die Vorderseite eines Rundstabs bildend, gereiht ist, feiner wie Spitzen und Bronze herausgearbeitet und zwischen deren schönen Durchbrechungen man die tiefen halbkreisförmig hohlen Kehlen sieht.

800. Andere Thore. Ebenfalls aus der Zeit *Ludwig XII.* kann der mit Baldachinen reich verzierte Eingangsbogen der Heiligen Geist-Capelle und die Thür von der *Trésorerie* zu Rue in der Picardie erwähnt werden.

Am Portalbau der Façade der Schloß-Capelle zu Uffé hat man statt der üblichen Archivolten von Heiligenfigurichen unter Baldachinen in der ganzen Höhe der Laibung und des Bogens einer hohen Nische, welche Thür und Fenster zu einem Ganzen verbindet, einen schönen aufsteigenden Fries gebildet, in welchem, in gleichen Abständen, Heiligen-Brustbilder in Hochrelief aus Medaillons hervorschauen, die mit flachen, fein abgestuften castettenartigen Motiven alternieren.

Zu erwähnen sind noch: das Portal von *St.-Basile* zu Etampes (Stil *Louis XII.*), das der Kirche zu Bérulles und der Schloß-Capelle zu Fleurigny (1532), beides in der Champagne und mehr im Stil *Franz I.*

2) Portale der Früh-Renaissance.

801. Verschiedene Beispiele. Am Hauptthor der Façade der Kirche zu St.-Calais (Fig. 152) sind drei verschiedene Säulen- oder Pilaster-Höhen vereint, ohne zu stören, weil die Function einer jeden klar ersichtlich, gerechtfertigt und dementsprechend gebildet worden ist.

Das Portal des rechten Querschiffs von *St.-Eustache* zu Paris (Fig. 29, S. 108) zeigt eine gothische Umrahmung mit feinen Baldachin-Bogen in den Kehlen, Alles in die reichsten Früh-Renaissanceformen von 1535 etwa, übersetzt.

Ziemlich gleichzeitig, in *St.-Maclou* zu Pontoise, das hintere Thor am Ende des linken Seitenschiffs, einfacher in der Anlage, aber mit reichem feinen Arabeskenwerk.

An der Kirche zu Auxon werden Zwillingsthüren statt von einem Korbbogen von zwei Halbkreisen, verbunden durch einen scheinrechten Bogen, umrahmt. Eine kleine Arcatur von elf Bogen mit Büsten darin und eine reiche Bekrönung von Fialen, durch Consolen verbunden, schließt diese von reichem Arabeskenwerk verzierte Thür ab¹²²¹).

Auch *St.-Malo* zu Valognes hat ein interessantes hohes Portal mit schlanker Mittelsäule.

In *St.-Aignan* zu Chartres eine gute Rundbogenthür von 1541. Zwei Säulen vor Pilastern an jeder Seite rahmen sie ein; eine jonische Ordnung bis zum Kämpfergebälk, eine korinthische darüber. Diese Säulenpaare werden von einer tempiettoartigen Fiale bekrönt, während über dem Bogen ein dreitheiliges Tabernakelmotiv, in der Mitte höher, den Abschluß bildet.

802. Portale mit scharfkantigen Archivolten. Wir gelangen zu einer Gruppe von Portalen, die dadurch ein gewisses Familienaussehen erhalten, daß ihre Archivolten, oder ein Theil derselben, in bestimmter Abwechslung einen quadratischen Durchschnitt zeigen, der ihnen durch seine scharfen Kanten auch inmitten der schönsten Verzierungen eine klare, wohlthuende Festigkeit verleiht.

Befonders schön ist das Portal der Kirche *St.-Pierre* zu Loudun, wohl zwischen

¹²²¹) Abgebildet bei PALUSTRE, L. *Architecture de la Renaissance*, a. a. O., S. 269. Ihr Datum wäre 1535—40.

1530 und 1540 errichtet. Unten ist eine einzige Thür mit Korbbo gen; darüber ein ebenso hohes Rundbogenfenster mit kräftigem Mittelpfeiler, der bis zum Schlußstein geht, und von dem feitwärts als Maßwerk je ein Rundbogen und über diesen zwei wagrechte Stäbe abgehen, zwischen welchen Confolen und Rautenformen das Maßwerk vervollständigen.

Am Fuße des Mittelpfeilers ist eine Nische, über welcher ein $2\frac{1}{2}$ mal höherer Baldachin als prächtiger Früh-Renaissance-Thurmhelm von sechs Stockwerken bis zum Schlußstein aufsteigt. Das eigentliche Portal hat drei Rundbogenarchivolte, die dadurch besonders kräftig wirken, daß sie ein quadratisches Profil haben, deren Laibungen mit reichen Cassetten ausgehöhlt sind, während die Stirnseiten mit feinstem flachem Arabeskenwerk verziert sind. Vor der äußeren Archivolte ist dagegen das Ornament so frei herausgearbeitet, daß es fast wie ein davor gespanntes venetianisches Spitzenwerk erscheint, bestehend aus zierlichen Confolen, Blattwerkmotiven mit Zwischenfäulchen, Alles in schönster Ordnung abwechselnd. An den Pfeilern unter den Archivolten ist je ein Baldachin über den jetzt fehlenden Statuen angebracht.

Das schöne Thor von *St.-Symphorien* zu Tours (n. *Palustre* 1531), an welchem eine der Statuen das vielleicht später hinzugefügte Datum 1567 trägt, ist offenbar in sehr engem stilistischen Zusammenhang mit dem Portal zu Loudun, vielleicht vom selben Meister und etwas älter. Es hat nur zwei abgestufte Archivolten und unten zu beiden Seiten des Mittelpfeilers eine Thür mit Korbbo gen. Die äußere Archivolte wird von einem einzigen Pilasterpfeiler mit feinem Arabeskenwerk getragen. Das Maßwerk des Fensters dagegen ist noch spätgothisch.

Auch am sehr schönen edlen Portal der Kirche zu L'Isle Adam werden die reichen Abstufungen der Archivolten abwechselnd von zwei scharfkantigen mit quadratischem Schnitt und von zweien durch sitzende Figuren unter reichen Baldachinen derart gebildet, daß die ununterbrochene Form der Archivolten gewahrt und gleichmäßig bewegt wird. Unter dem Kämpfergebälk werden erstere von korinthischen Säulen getragen, die einen spiralförmig, die anderen gerade cannelirt. Feinere Profile und Flachornamente vermitteln die Uebergänge.

Am Portal der Kirche zu Sarcelles sind ebenfalls zwei Archivolten mit ähnlichem scharfem, quadratischem Profil von je einer cannelirten korinthischen Säule mit ihrem Gebälk getragen, aber Alles schon in frischen Hoch-Renaissanceformen ausgeführt.

In Touloufe befindet sich ein schönes feingegliedertes Thor, welches triumphbogenartig frei vor dem Seitenportal von *St.-Sernin* steht. Es stammt aus der Zeit der reiferen Früh-Renaissance (1530—40?). Schlanke Halbfäulchen mit Arabeskenkassäten, an breite Pilaster gelehnt, begleiten ein Rundbogenthor und tragen über dem Gebälk einen Halbkreisgiebel mit reichem Arabeskenwerk.

Das Portal der Kirche *La Dalbade* zu Touloufe ist reich, interessant und schön. Seitwärts trägt eine Gruppe von Pilastern mit einer Halbfäule einen breiten Rundbogen über ihrem Gebälk und zwei Rundbogennischen im Tabernakel übereinander. Das Gebälk der obersten wird über dem Rundbogen durchgeführt, ein Tabernakel in der Mitte und andere Volutenmotive schliessen den Bau bekrönend ab. Das Gebälk der Pilaster wird als Kämpfer des Rundbogens durchgeführt und bildet den Sturz der zwei Thüren, deren Mittel- und Seitenpfeiler je mit einer Statue vor Nischen mit Pilastern decorirt wird.

Die Thür des Kapitelsaals im Kreuzgang der Kirche zu Fontevrault, 1543, mit sehr niedrigen Pfeilern im Verhältniß zum Rundbogen, zeigt in letzterem Schrägen und Kehlen, die mit Rippen abwechseln. Letztere sind als Grate von quadratischem Schnitt diagonal gestellt und als kleine Pilaster mit Kapitell und Gebälk ausgebildet. Drei zu jeder Seite des Mittelstückes, mit glatten Schaften aneinander gereiht, biegen sich zum Bogen. Figürchen mit Baldachinen füllen die Kehle aus, Arabeskenmotive, Masken, Fruchtstentüre, die Symbole der Passion, verziern die Schrägen des Bogens. Das Kämpfergebälk, von drei jonischen Säulchen getragen, folgt nicht genügend der Profilirung des Bogens und unterbricht sie zu hart, da letztere zum Theil an den Pfeilern zwischen den Säulchen hinuntergeführt ist.

Bei diesen Portalen möchten wir auf ein italienisches Werk hinweisen, welches in seiner Anordnung ganz dieselbe Compositionsweise zeigt, die wir in den französischen Portalen sehen. Es ist dasjenige der Kathedrale von Mongiovinio am Lago di Trasimeno, an welchem wir eine longobardische oder gothische Anordnung in die feinsten Renaissanceformen übersetzt finden, die etwa der Phase entsprechen, die man an den beiden *Bramante-Sansovino'schen* Grabmälern in *S. Maria del Popolo* zu Rom findet.

803.
Beispiele
aus Touloufe
und
Fontevrault.

804.
Vergleich
mit Italien.

Ein Rundbogen bildet eine Lunette über dem Gebälk der Thür; eine obere und eine untere Ordnung freistehender Säulen mit den feinsten Verzierungen an den Schäften umrahmt die Thür zu beiden Seiten.

3) Portale der Hoch- und Spät-Renaissance.

805.
Thore
der Hoch-
Renaissance.

Am Nordportal der Kirche zu Chaumont-en-Vexin sind die Kehlen und Archivolten sowie die ganze Front gothisch. Nur der Einbau der zwei Thüren, das kräftige Consolen-Gefims über denselben und das Tabernakel und die Medaillons des Tympanons haben hauptsächlich Hoch-Renaissanceformen.

Bedeutend, sehr schön und interessant ist die Mittelthür der Kirche von Gifors. Sie rührt von zwei Meistern her. Die tiefe schräge Laibung mit zwei Pilaster-Ordnungen übereinander und caffettirtem Kegelgewölbe hat noch Elemente der Früh-Renaissance; die obere Hälfte der Hinterwand ist in reichster Hoch-Renaissance vom Meister des neuen Thurmes eingesetzt.

Die beiden Thüren nehmen nur die halbe Höhe ein; über dem Sturz sind zwei Tabernakel und Nischen von prächtigen cannelirten jonischen Säulen gebildet, darüber eine Attika mit zwei reichen Füllungen bis zum Kämpfergefims, über welchem die Lunette mit einer Reliefdarstellung des Traumes Jacobs von der Himmelsleiter, stark von *Jean Goujon* beeinflusst. Das Blattwerk ist oft reizend, zum Theil aus Peterfilienblättern bestehend, besser und lebendiger als in *Lescot's* Louvrehof.

Die Arcade, durch welche in der Kathedrale von Toul die *Chapelle de la Toussaint* in das Seitenschiff mündet, ist ein wirkliches Portal. Es zeigt drei abgestufte, sich erweiternde Bogen. Der innerste auf einem cannelirten Pilaster, der mittlere auf zwei Säulen, der äußerste auf einem Pfeiler und einer Säule ruhend. Letztere Archivolte ist als Gebälk mit Gefims und Triglyphenfries und niedrigem Architrav profilirt.

Auch die Kirche zu Cergy hat ein Portal aus dieser Zeit.

806.
Beispiele
der Spät-
Renaissance.

In den traurigen Zeiten *Heinrich III.* ist es erfreulich, ein Beispiel wie das Portal an der südlichen Seitenfäçade von *St.-Nicolas-des-Champs* zu Paris, 1581 datirt, anführen zu können. Es ist, wie eine der Travéen des Inneren von St.-Peter zu Rom, mit einem Spitzgiebel gekrönt.

Zwei cannelirte Composita-Pilaster durch eine Nische verbunden, die als eine große Ordnung wirken, zu beiden Seiten eines Rundbogenthors tragen ein Gebälk und ungebrochenen Spitzgiebel. Zu beiden Seiten des Schlufssteins und des Rundfensters im Giebfeld sind schöne Engel in mäßigem Hochrelief. Ein sehr reicher, guter Rankenwerkfries, Medaillons und Guirlanden zwischen den Kapitellen, Inschriftstafeln über den Nischen und über dem Schlufssteine, sculpirte Ornamente an den Gliedern des Gebälks bringen eine sehr vollständige Composition hervor, die an Güte fast der Hoch-Renaissance gleichkommt.

Ferner an der Fäçade von *St.-Maclou* zu Pontoise das Rundbogenthor des rechten Seitenschiffs, wohl um 1570—80. Zu beiden Seiten der Archivolte stehen zwei cannelirte, vor Pilaster gestellte korinthische Säulen durch eine Flachnische mit Baldachin verbunden und mit sculpirtem Gebälk.

Zuweilen zeigen sich, nicht immer vortheilhaft, fremde, nicht italienische Einflüsse.

Das Portal der Seitenfäçade von *St.-Germain-des-Prés* scheint etwas Holländisch-Flämisches zu haben.

Mit der Ueberhandnahme der römischen Fäçadentypen verlieren die Thüren eine hervorragende Betonung und werden meistens Giebelthüren innerhalb einer Arcade. Zuweilen erhält noch die Mitteltravée der unteren Ordnung einen Giebel, um dieselbe etwas mehr zu betonen.

e) Fensterformen.

1) Fenster der Früh-Renaissance.

Eine besondere Schwierigkeit für die Renaissance-Architekten lag in der Behandlung des Maßwerks der Fenster. Der »Aufbau« desselben, statt des

»Emporwachfens« im Gothifchen, erfchwerte oft einen harmonifchen Zufammenhang der Füllformen und deren glücklichen Anſchluf an das Intrados des Fenſterbogens. Bei ungenügender Trennung der Theile entſtanden öfters höchſt widerwärtige, flauere Formen, wie hier und da an *St.-Eufache* zu Paris.

Auch in der Form der Umrahmung bot die Verbindung der alten und neuen Formen ihre Schwierigkeiten und führte zuweilen zu ganz eigenthümlichen Löfungen.

An der Kirchenfaçade zu *St.-Calais* (ſiehe Fig. 152) iſt ein antikes Gebälk mit Giebel über ein Maßwerkfenſter gefetzt und ſehr wenig mit deſſen Bogenform verbunden.

Eines der beſtgebildeten Beiſpiele von guter Umrahmung und Maßwerk zeigt ein Fenſter am Seitſchiff der Kirche von *Bar-fur-Seine* bei Troyes.

807.
Fenſter zu
Bar-fur-Seine.

Unterhalb des Kämpfers tragen drei ſchlanke Rundbogenarcaden, von ſehr feinen Dreiviertel-Säulchen und an den Seitenpfeilern von breiteren Pilaſtern begleitet, das Gebälk, welches in Kämpferhöhe das Fenſter durchſchneidet und der Ueberhöhung des Bogens entſpricht. Es iſt zwar ziemlich hoch; aber der Frieſ iſt ebenſo wie die Bogenzwickel durchbrochen, erſterer wie offengelaffene Metopen. Ueber dem Gefims ſteigen die zwei Pfoſten bis zum Bogen. Oben ſind die drei ſo entſtehenden Felder durch Rundbogen mit Nafen abgeſchloſſen, die ſich an die Innenſeite des Fenſterbogens anſchließen, während im unteren Theil der Felder eine Art Wimpergen-Form aus dem Gefims des Gebälks entſpringt. Sie ſind von der Form des Eſelsrückens abgeleitet, beginnen halbkreisförmig, ſetzen ſich als zwei ſenkrechte Pföſtchen fort und endigen in convex gebogenen Spitzen. Einige Krabben, Nafen und abwärts hängende lilienartige Mittelblumen bilden zu den feſt gezeichneten, ſcharf profilirten Linien, die nichts vom faden Charakter ineinander laufender Korbbogen haben, eine angenehme belebende Beigabe.

Die Rundbogenarchivolte des Fenſters iſt gut profilirt und feitwärts von Bramantesken Pilaſtern begleitet. Ihr Gebälk iſt mit einem S-förmig geſchwungenen Giebel bekrönt, deſſen Mittelmotiv als Tabernakel mit zwei Figürchen behandelt iſt. Candelaber, Baldachine und andere Zierformen beleben das Ganze im Einklang zur reichen Wirkung der durchbrochenen Gliederung des Maßwerks.

An *St.-Nicolas* zu Troyes ſind die breiten Rundbogenfenſter des Mittelfchiffs ziemlich befriedigend durch vier Stäbe und fünf Rundbogen getheilt, die den verlängerten Kämpferſtab tragen. Ueber demſelben laufen die Pfoſten fort und ſchließen ſich durch drei Rundbogen an das Intrados des Bogens an und laſſen zu beiden Seiten Bogendreiecke offen. In *La Ferté-Bernard* ſind die Fenſterſtäbe von *Notre-Dame* aus verſchiedenen Architekturmotiven gebildet, deren Formen nach *Paluſtre* ſich an die Richtung derer von *St.-Pierre* zu Caen anſchließen.

808.
Andere Fenſter.

In *St.-Eufache* zu Paris kommt am Fenſter über den Querschiffsthüren (um 1535) ein anderes Motiv vor. Die Pfoſten bilden eine hübsche Arcatur, über welcher ein zellenförmiges Netz geſpannt iſt (ſiehe Fig. 29, S. 108).

Man begegnet nicht nur Roſenfenſtern, ſondern auch öfters dem Verſuch, das Maßwerk oberhalb der Bogenkämpfer als Halbfoſen zu behandeln.

809.
Fenſter mit
Roſen-Formen.

An dem Fenſter der Façade der Capelle im Schloſſe zu *Uffé* hat man als Maßwerk von Rundbogenfenſtern die radianten Rippen von Muſcheln genommen, zwifchen denen der Raum durchbrochen iſt. Ueber dem Portal von *St.-André-les-Troyes* iſt an den Rundbogenfenſtern in der Laibung unten ein Rahmen eingefetzt, deſſen Sturz in Kämpferhöhe durchgeführt und in der Mitte von einem jonifchen Pfeilerchen auf Piedeſtal geſtützt wird. Im Halbkreis darüber ruht ein halbes Radfenſter. Es herrſcht hier ſomit kein Befreben, eine Art Entwicklung der Motive nach oben zu erreichen, ſondern blofs einen »Aufbau« von glücklicher Form.

An der Façade der Kathedrale von Blois iſt, wohl um 1540, ein Fenſter von eigenthümlicher Bildung entſtanden. Eine breite Rundbogenform wird rechteckig umrahmt und von einem breiten Frieſ, zwei Conſolen und einem Giebel gekrönt.

Innerhalb des Rundbogens bildet das Maßwerk ein halbes Radfenſter oder Roſe, deren unterſte Eintheilung ſich in einer Art gebrochenen Gebälks wiederholt. Unter dieſem verbinden vier Rundbogen die Pfoſten, deren Verlängerung eine der concentriſchen Eintheilungen der Halbfoſe bildet.

Man begegnet auch Roſenfenſtern, in welchen die radiante Eintheilung natürlich maßgebend bleibt. Die Zeichnung des Stabwerks der Roſe an der Façade der Kirche zu *Brie-Comte-Robert* hat etwas von einer doppelten »*Marguerite*«.

An der Südkreuzfront von *St.-Eustache* zu Paris sind in den beiden Rosen der senkrechte und der horizontale Durchmesser zu einem kräftigen griechischen Kreuz gestaltet. Dem halben Radius entspricht ein innerer Kreisstab, auf welchem die Pfoften der sechzehn radianten Arcaden ruhen, die den äußeren Kreis theilen. In der unteren großen Rose wird der innere Kreis nur noch von Diagonalfäden getheilt. In der oberen ist das Kreuz die einzige Theilung des inneren Kreises.

2) Fenster des Stils *Marguerite de Valois*.

810.
Beispiele.

Aus dieser reizenden Phase sind zum Glück einige Beispiele vorhanden, die man mit einiger Berechtigung zu derselben zählen darf.

Die Zwillingsfenster des Kapitelsaales des Klosters zu Fontevault von 1541 haben eine jonische Mittelfäule mit einer vorspringenden gebälkartigen Platte, welche die Rundbogenarchivolten und auch die fünf Rippen des Gewölbes des Kreuzganges aufnimmt.

Im Kreuzschiff von *St.-Pierre* zu Tonnerre ist ein gutes dreitheiliges Fenstermaßwerk, dessen Mittelfeld mit Segmentgiebel zwischen durchbrochenen Seitenconsolen abschließt.

Wir fahen Troyes und seine Umgebung reich an Portalen aus dieser Zeit; ebenso findet man daselbst einige schöne Fenster.

Gute Fenstereitheilungen findet man in *St.-Nizier* zu Troyes, dreitheilig, unten mit drei gleich hohen Bogen, darüber in Kämpferhöhe je seitwärts ein Rundbogen und in der Mitte ein dritter, höher unter dem Scheitel des Spitzbogens. Eine andere Eintheilung zeigt *St.-Jean Baptiste* in Troyes. Der obere, höhere Mittelbogen schließt mittels eines Spitzgiebels an den Spitzbogen an und statt der unteren drei gleichen Bogen ist eine horizontale Verbindung der Stäbe hergestellt. Im breiten Rundbogenfenster über der Thür der Kirche zu Pont-St.-Marie bei Troyes (um 1550) ist in Kämpferhöhe ein kleines Gebälk über zwei Zwillingsfenster durchgeführt; ein Mittelpfeiler mit Blendnische für eine Statue ist darunter angebracht, während der Baldachin allein als Mittelpfoften das Halbbrund über dem Kämpfer theilt.

3) Fenster der Hoch-Renaissance und des XVII. Jahrhunderts.

Auch während der Hoch-Renaissance wird öfters Maßwerk in den Fenstern beibehalten und zwar als eine leichte Theilung im Gegensatz zur kräftig behandelten Fensterumrahmung.

811.
Beispiele.

Eine der glücklichsten Dispositionen von Maßwerk als Theilung von Fenstern der Hoch-Renaissance zeigen drei Fenster einer Capelle an *St.-Laurent* zu Nogent-sur-Seine. Die Fenster sind als kräftige Rundbogenarcaden gebildet. Zwei schlanke schmale Pfoften, als feine Pilaster gegliedert in die Laibung gesetzt, tragen die obere Hälfte des Kämpfergesimses, welches durch das Fenster geführt ist. Ueber demselben setzen die Pfoften fort und sind im Mittelfeld durch einen Rundbogen verbunden, von dessen Kämpfer kleinere Bogen in die Krümmung des Intrados des Fensters übergehen. Das Ganze wirkt ruhig, klar, verständlich, ohne flaue, kraftlose Curven, die in solchen Fällen so häufig hier vorkommen. Sie fallen vermuthlich in die Zeit von 1550—60.

Aehnlich wirkt das einfache Maßwerk von *St.-Eusebe* in Auxerre, weil innerhalb einer breiten Archivolte zwei schmale Stäbe das Fenster in ein breites und zwei schmälere Seitenfelder theilen. In Kämpferhöhe geht aber ein horizontaler Stab durch, über welchem drei Rundbogen im Anschluß an die Archivolte und die Stäbe den Raum theilen.

In derselben Kirche findet man eine schöne Fensterumrahmung. Eine gekuppelte jonische Ordnung begleitet das Fenster bis zur Kämpferhöhe und dann eine cannelirte korinthische den Bogen, den sie überragt. Der Zwischenraum über demselben ist mit umrahmten Füllungen geschickt ausgefüllt.

In anderen Fällen wird das Maßwerk kräftiger gebildet wie ein Aufbau mittels einer kleineren Säulen- oder Pilasterordnung.

Am Seitenschiff von *Ste.-Clotilde* im *Grand-Andely* sind die Fenster der Capellen fünftheilig. Die Pfoften sind als kräftige jonische Pilaster gebildet, deren Gebälk die zwei äußeren Joche überdeckt, während es als Kämpfergesims der Rundbogen über den drei mittleren Jochen dient. Dies Gebälk springt nur nach außen und innen vor; seitwärts ist der Architrav allein profilirt, das Gesims dagegen glatt abgeschnitten. Ein Theil dieses Fensters ist in Fig. 163 sichtbar.

Im Nordkreuz derselben Kirche (um 1550) zeigt das Fenster, welches rechts an dasjenige von Fig. 181 anstößt, eine glücklichere Maßwerkeintheilung. Ueber den vier Säulchen der triforiumartigen

Bildung erheben sich vier schlanke Rundbogen bis zum Kämpfer, dessen oberste Glieder über denselben durchgeführt sind. Ueber ihm beginnt das Mafswerk des Bogenraumes durch vier als Efelsrücken gebildete Bogen, den unteren entsprechend. Ueber deren Scheitel beginnt eine zweite Reihe ähnlicher Bogen; dann eine dritte bis zum Anschluß an die Archivolte. Diese Efelsrückenform bildet ein Geflecht, das weniger unangenehm und kraftlos wirkt, als wenn es aus Kreifen oder Ovalen bestünde, wie man es an manchen Fenstern von *St.-Eustache* zu Paris sieht.

4) Das Stichbogenfenster im Monumentalbau.

Geradezu beleidigend wirken Stichbogenfenster an einem Kirchenbau von irgend welchem monumentalen Anspruche. Sie verkünden laut, daß man weder die Mittel hatte, gute Stürze zu haben, noch hinreichenden Raum entfalten wollte, um Rundbogen zu wölben. Namentlich wirken sie verletzend in Verbindung mit den antiken Ordnungen wie am Invalidendome zu Paris (Fig. 205).

Jacques Lemercier wendet sie an der Façade der Sorbonne-Kirche (um 1629) vielleicht zuerst an (Fig. 257). Derfelbe nach 1652 oder *Méthezeau* am *Oratoire* zu Paris seit 1621. Die Fenster an *J. Lemercier's Oratoire* 1621—30 haben die Fensterlichbogen und ein Gesims von gleicher Form, welches auf den Ohren des Fensterrahmens ruht. Unter dem Rahmen ein Draperiegehänge mit flatternden Bändern. Das ziemlich glückliche Gleichgewicht in der Vertheilung dieser Formen darf man anerkennen, der Seele aber fagen sie gar nichts.

812.
Stichbogen-
Fenster.

f) Arcaturen, Bekrönungen und Balustraden.

Ueber dem Hauptportal der Kirche zu Caudebec-en-Caux bilden karyatidenartige Figuren eine Art durchbrochene Arcatur, welche die Thürmchen über den Strebepfeilern verbinden. Sie scheint aus der Zeit vorgeschrittener Früh-Renaissance zu stammen.

813.
Arcaturen.

Als Arcatur oder Statuenreihe vor Nischen ist diejenige der Façade der Kathedrale zu Angers, etwa 1540, mit acht Travéen und die über dem Portal der Kirche zu Montréfor (siehe Fig. 153) zu nennen.

An der sehr reichen spätgotischen Façade der Kirche zu Caudebec-en-Caux gehen einige der oberen Theile in sehr durchbrochene Früh-Renaissance Bekrönungen des Stils *Franz I.* über, so an den drei thurmartigen Strebepfeilern zu beiden Seiten des Mittelschiffs.

814.
Bekrönungen
und
Balustraden
der
Früh-
Renaissance.

An der nördlichen Seite der Kirche zu Gisors, unter dem Fenster rechts vom Kreuzschiff, ist, scheinbar bloß als Decoration, ein sehr hübsches Balustradenmotiv angebracht. Der untere Theil besteht aus Medaillons mit Köpfen, der obere aus kleinen Candelabern, die Korbbogen tragen.

In den Balustraden der Kirche *Notre-Dame-des-Marais* in La Ferté-Bernard kommen Figuren vor, die nach *Palustre* die sieben Tage der Woche, den König von Frankreich, seine Pairs, sowie die »*tempéraments de la Médecine*« darstellen.

An der Hoch-Renaissance-Capelle an *St.-Laurent* zu Nogent-sur-Seine ist die krönende Balustrade aus Platten gebildet, die mit gitterartigen Mustern durchbrochen sind. Jede Travée hat drei Felder. Ueber dem mittleren ist je ein reicher Aufsatz, und kräftige Piedestale mit Obeliskentrennen die Travéen.

815.
Beispiele der
Hoch-
Renaissance.

An der Kirche *Ste.-Clotilde* im *Grand-Andely* sind die Wasserspeier, um 1550, als reiche Vasen behandelt. Am unteren Gesims werden sie von zwei aus der Mauer hervortretenden, Fig. 163 nicht dargestellten, Händen, am oberen durch eine Console getragen.

An der Kirche von Le Mesnil-Aubry ist ausen, als Abschluß des Mittelschiffs, ein dorisches Gesims mit Metopenfries durchgeführt.